

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 36 K., halbjährig 18 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** für die viermal gespaltene Millimeterzeile 7 h, für die dreimal gespaltene Reklamezeile 12 h, für Aufnahmen im redaktionellen Teile 30 h für den Raum einer Millimeterzeile.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wollschützstraße Nr. 16, ebenerdig; die Redaktion Wollschützstraße Nr. 16, 1. Stod. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Št. 34.191.

Ukaz c. kr. deželnega predsednika na Kranjskem

z dne 21. oktobra 1918. l., št. 34.191,

o uravnavi prometa z jedilnim kostanjem letine 1918.

Na podstavi cesarskega ukaza z dne 24. marca 1917. l., drž. zak. št. 131, se zaukazuje tako:

§ 1.

Letina 1918 jedilnega kostanja na Kranjskem se deva pod zapor in se po naslednjih določilih zahteva za preskrbo prebivalstva:

§ 2.

Kljub zaporu smejo posestniki jedilnega kostanja:

- tiste množine porabljati, ki jih potrebujejo za prehranjevanje pripadnikov svojega gospodarstva (gospodinjstva); množina, ki odpade na osebo, se bo še določila in razglasila;
- iz svojih zalog prodajati neposrednim porabnikom, vendar pa z omejitvijo, da se sme enemu in istemu porabniku oddati kvečjemu množina deset kilogramov.

§ 3.

Nakupovanje v § 1. zahtevane letine jedilnega kostanja se poverja deželni poslovalnici za zelenjad in sadje v Ljubljani (Gradišče št. 10, I. nadstropje).

§ 4.

Pridelovalci, hranilci, trgovci in drugi so, ne krato določila § 2. ukaza, dolžni svoje zaloge jedilnega kostanja tekom osmih dni po uveljavljenju tega ukaza naznaniti deželni poslovalnici za zelenjad in sadje v Ljubljani (Gradišče št. 10, I. nadstropje).

Ako naznanilec tekom 14 dni po datumu prejemnega potrdila, ki ga o sprejetem naznanilu izda tekom osmih dni deželna poslovalnica za zelenjad in sadje, ne dobi obvestila, da se bodo od njega naznanjene množine prevzele, sme z istimi prosto razpolagati.

§ 5.

Deželna poslovalnica za zelenjad in sadje mora nakupljeni jedilni kostanj izročiti porabi po navodilih deželne vlade.

§ 6.

Kadar prodaja pridelovalec jedilni kostanj, najsi prodaja deželni poslovalnici za zelenjad in sadje ali iz proste roke, se ne sme za 100 kilogramov zahtevati ali plačati višja cena kakor 190 kron na kraju železniške postaje, ki je najbližja ozemlju pridelovanja. Ako je najbližja železniška postaja ali kraj namembe oddaljen več kot pet kilometrov do deset kilometrov, se zviša cena za 2 kroni, ako je daljša večja kot deset kilo-

3. 34.191.

Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Krain

vom 21. Oktober 1918, 3. 34.191,

betreffend die Regelung des Verkehrs mit Edelkastanien der Ernte des Jahres 1918.

Auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 24sten März 1917, R. G. Bl. Nr. 131, wird verordnet, wie folgt:

§ 1.

Die Edelkastanienenernte des Jahres 1918 in Krain wird unter Sperre gelegt und zur Versorgung der Bevölkerung nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen angefordert:

§ 2.

Ungeachtet der Sperre dürfen die Besitzer von Edelkastanien:

- jene Mengen verbrauchen, welche sie zur Ernährung der Angehörigen ihres Haushaltes (ihrer Wirtschaft) benötigen; die auf den Kopf entfallende Menge wird noch festgesetzt und verlautbart werden;
- von ihren Vorräten an unmittelbare Verbraucher abgeben, jedoch mit der Beschränkung, daß an einen und denselben Verbraucher höchstens zehn Kilogramm abgegeben werden dürfen.

§ 3.

Der Ankauf der im § 1 angeforderten Edelkastanien wird der Gemüse-Obst-Landesstelle in Laibach (Gradišče Nr. 10, I. Stod) übertragen.

§ 4.

Die Erzeuger, Verwahrer, Händler u. dgl. sind unbeschadet der Bestimmungen des § 2 der Verordnung verpflichtet, ihre Vorräte an Edelkastanien binnen acht Tagen nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung der Gemüse-Obst-Landesstelle in Laibach (Gradišče Nr. 10, I. Stod) anzuzeigen.

Geht dem Anzeiger innerhalb 14 Tagen nach dem Datum der von der Gemüse-Obst-Landesstelle binnen acht Tagen auszustellenden Empfangsbefätigung über die erhaltene Anzeige keine Verständigung zu, daß die von ihm angezeigten Mengen abgenommen werden, so kann er über diese frei verfügen.

§ 5.

Die Gemüse-Obst-Landesstelle hat die angekauften Edelkastanien nach den Weisungen der Landesregierung dem Verbräuche zuzuführen.

§ 6.

Beim Verfaufe von Edelkastanien durch den Erzeuger, gleichgültig, ob es sich um Verkäufe an die Gemüse-Obst-Landesstelle oder um freihändige Verkäufe handelt, darf für 100 Kilogramm kein höherer Preis gefordert oder gezahlt werden, als 190 K. loco der dem Erntegebiete nächstgelegenen Bahnstation. Bei einer Entfernung bis zur nächsten Bahnstation oder bis zum Bestimmungsorte von mehr als fünf Kilometern bis zehn Kilometer erhöht sich der Preis um 2 Kronen, bei einer

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. Oktober.

Aus Wien, 23. Oktober, wird gemeldet: Im Auswärtigen Amt wird darauf verwiesen, daß für die nächsten Tage in der äußeren Politik mit einem neuen, wenn auch nicht mehr unerwarteten Ereignis zu rechnen ist, da die unhaltbar gewordene Lage der Türkei nunmehr zur Entscheidung drängt.

„Deli Hirlap“ veröffentlicht mit Erlaubnis der Zensur folgende Meldung: Mit Rücksicht auf die allgemeine Kriegslage, ferner mit Rücksicht auf die Friedensvorbereitungen werden wir in den allernächsten Tagen aller Wahrscheinlichkeit nach Serbien und Montenegro räumen. In Verbindung mit der Räumung dieser Gebiete werden wir unsere neue Südfront zwischen der Donau und der Drina errichten. — Die „Times“ schreiben: der französisch-serbische Aufmarsch nach Belgrad geht weiter. Laut in London eingelangten Berichten wird bei Stolac am Westufer der Morava gekämpft. An diesem Punkte stehen die Alliierten ungefähr 56 Meilen von der Donau entfernt. Aber weiter nach Osten, beim Timok-Tal, sind sie nur 25 Meilen von der Grenze entfernt. Die deutschen Truppen im Nordosten von Serbien stehen in der Richtung auf Rumänien. Im Westen ziehen sich die Österreicher bis Novi Bazar zurück, während die Alliierten in Montenegro einrücken. — „Česke Slovo“ meldet aus Wien: Vor kurzem wurde in einigen Kreisen Bosniens und der Hercegovina das Standrecht proklamiert. „Nječ“ meldet, daß dies wegen der czechischen Deserteure geschehen sei. In Slavonien haben sich an 30.000 Deserteure konzentriert und bilden die sogenannte Grüne Brigade.

Das Herrenhaus begann am 23. d. die Aussprache über die Verhandlung des Ministerpräsidenten. Fürst Fürstenberg erklärte, das Selbstbestimmungsrecht jeder Nation zuzubilligen, es aber auch voll und ganz für das deutsche Volk in Anspruch zu nehmen. So wie die gewählten Abgeordneten, so werden auch die deutsch fühlenden Mitglieder dieses Hauses in den Reihen derer zu finden sein, die für dieses Ideal kämpfen. (Zustimmung.) Der Redner denke sich die Völkervereinigung als machtvollstes Ganzes unter freiem Festhalten an dem Bündnis mit dem Deutschen Reiche, das nach vierjährigem Kriege ermüdet, aber nicht gebrochen und geschwächt den Beweis seiner Kraft und seiner Lebensbejahung in nie dagewesener Weise erbracht hat. — Freiherr von Beck beschäftigte sich mit dem kaiserlichen Manifest und bezeichnete den Gedanken, daß Österreich in einen Bundesstaat umgewandelt werden soll, als richtig, bemängelt jedoch die Art und Weise, wie dieser Gedanke ausgedrückt wurde. Das Selbstbestimmungsrecht müsse näher bestimmt werden, sonst riskieren wir, daß wir den Balkan mit seinen Problemen nach Mitteleuropa übertragen. Die Regierung dürfe die Verwaltung nicht aus der Hand lassen, damit sich nicht alle staatliche Ordnung auflöse. Die Politik, wie sie gegenwärtig in Ungarn gemacht werde, erinnere an die Kuruzzenpolitik mit ihrer Spitze gegen Österreich. Auch wir empfinden das Bedürfnis einer vollständigen Neuordnung des Verhältnisses zu Ungarn. Wir brauchen uns auf keinen Fall von der Personalunion schrecken zu lassen. — Dr. Sieghart regte die Schaffung eines deutsch-österreichisch-polnischen Wirtschaftsgebietes an. Hinsichtlich des Verhältnisses zu Ungarn verlangte er von der Regierung Auskünfte über die Teilnahme Ungarns an der Tilgung der Kriegsschäden und seiner Verpflichtung hinsichtlich der Versorgung der österreichischen Zivilbevölkerung. — Prinz Friedrich Bobrowitz bezeichnet die Zweiteilung der Verwaltungskommission in Böhmen als einen Schlag ins Gesicht des czechischen Volkes. Der Redner wolle festhalten, daß die Lösung in dynastischem, in habsburgischem Sinne

metrov, za 3 krome pri meterskem stotu. Ta cena se umeva za zdravo in za trg sposobno blago.

Ako ima blago, ki se naj prevzame, napake, se mora blago primerno znižati.

V trgovini ne delo se ne sme preseči cena 215 kron za 100 kilogramov.

§ 7.

Pošiljatve jedilnega kostanja smejo železniška podjetja prevzeti za prevažanje le, ako je tovrnim listinam za vsako pošiljatev pridejano od deželne poslovalnice za zelenjad in sadje v Ljubljani izdano prevozno potrdilo.

§ 8.

Prestopki tega ukaza se kaznujejo po kazenskih določilih cesarskega ukaza z dne 24. marca 1917. l., drž. zak. št. 131.

§ 9.

Ta ukaz dobi moč z dnem razglasitve.

C. kr. deželni predsednik:

Henrik grof Attems s. r.

Entfernung von mehr als zehn Kilometern um 3 Kronen pro Meterzentner. Dieser Preis versteht sich für gesunde und marktsfähige Ware.

Wenn die zu übernehmende Ware Mängel aufweist, hat eine angemessene Preisminderung einzutreten.

Im Großhandel darf der Preis von 215 Kronen für 100 Kilogramm nicht überschritten werden.

§ 7.

Sendungen von Edelkastanien dürfen von Eisenbahnunternehmungen nur dann zur Beförderung angenommen werden, wenn den Frachtdokumenten für jede Sendung eine von der Gemüse-Obst-Landesstelle in Laibach ausgestellte Transportbescheinigung beigegeben ist.

§ 8.

Übertretungen dieser Verordnung werden nach Maßgabe der Strafbestimmungen der Kaiserlichen Verordnung vom 24. März 1917, R. G. Bl. Nr. 131, geahndet.

§ 9.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit.

Der k. k. Landespräsident:

Heinrich Graf Attems m. p.

geschehe. Wenn die Südslaven der Monarchie entgleiten, so sind sie nicht daran schuld, sondern unsere österreichischen und ungarischen Staatsmänner. Er wandte sich dann gegen die von der Regierung befolgte Politik gegenüber Ungarn, die er unbegreiflich findet und sprach schließlich die Hoffnung aus, daß eine neue Monarchie zufriedener Völker entstehen werde.

Kaiser Wilhelm empfing am 21. d. M. die Staatssekretäre und richtete eine Ansprache an sie, in der er sagte, Deutschland werde künftig an Freiheit der Verfassung und Verwaltung von keinem Lande der Welt übertroffen werden. Es werde dafür gesorgt werden, daß alle jetzt vorgenommenen Veränderungen dauernden Charakter haben. — Der Abschaffung des alten Systems durch den Reichstag widmet der „Vorwärts“ einen Nachruf und sagt: Der Reichstag hat gestern aus dem Munde seiner ersten Sprecher diesem System, das Deutschland an den Abgrund gebracht hat, seinen Fluch und Steinwurf nachgeschickt. Gelebt wie gestorben in Unehren, das wird man dieser Herrschaft auf den Grabstein setzen.

Der Berliner „Volkswagen“ meldet aus Lugano: Barzini schreibt im „Corriere della Sera“: Die Forderungen der Alliierten, die aufgestellt wurden, scheinen in Deutschland einen ernststen Widerspruch hervorzurufen. Ich bin überzeugt, Deutschland ist noch zu stark, um derart nachzugeben. Die alliierten Truppen sind bis jetzt nicht viel stärker als die deutschen, und wenn die deutschen Divisionen durch die Kämpfe geschwächt worden sind, so haben auch die Ententetruppen nicht minder Beschwerden und Verluste erlitten. Sehr viele ihrer Divisionen haben bis zu viermal im Kampfe gestanden, ohne

ergänzt worden zu sein. Viele Regimenter sind auf 700 Mann zusammengeschnitten und stehen seit zwei Monaten im Kampf. Wenn also Deutschland, obgleich noch weit entfernt von der Erschöpfung, schon die Hände hoch hebt, so bedeutet dies entweder einen moralischen Zusammenbruch oder es handelt sich um Berechnung. Wahrscheinlich ist das letztere der Fall. Deutschland will sein Heer und sein militärisches Prestige retten. Aber es wird kein Waffenstillstand geschlossen werden, damit das deutsche Heer sich ohne Verluste hinter seine Grenzen zurückziehen kann, um sich dort neu zu organisieren.

Nach einem Genfer Telegramm der „Täglichen Rundschau“ proklamierte der czecho-slowakische Nationalrat in Paris feierlich die Unabhängigkeit der czecho-slowakischen Nation. Eine Abschrift der Urkunde, in der die Dynastie der Habsburger als Herrscher abgesetzt wird, wurde dem Präsidenten Wilson übermittelt. — Aus Basel wird gemeldet: Die Pariser Havas-Agentur veröffentlicht folgende Erklärung: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der vorläufigen Regierung der Czecho-Slowaken, Benes, richtete am 14. d. ein Schreiben an Pichon, worin er diesen daran erinnert, daß die Erklärung der Vereinigten Staaten vom 3. September 1918 den Nationalrat der Czecho-Slowaken mit dem Sitz in Paris als Regierung der Czecho-Slowaken tatsächlich anerkenne. Diese Anerkennung sei durch England, Frankreich und Italien bestätigt worden. Angesichts dessen, fügt Benes hinzu, hat sich die Regierung der Czecho-Slowaken am 26. September mit dem Sitz in Paris konstituiert. Warschau wurde zum Präsidenten der vorläufigen Regierung und Finanzminister ernannt, Benes ist Minister für

auswärtige Angelegenheiten und des Innern, Stefanik Kriegsminister. Das Ministerium beschloß, als Vertreter bei den Alliierten zu akkreditieren: Duskaj als Geschäftsträger der czecho-slowakischen Gesandtschaft in London, Sydrava als Geschäftsträger in Paris bei der französischen Regierung, Gorsky als Geschäftsträger in Rom, Bergler als Geschäftsträger in Washington, Bogdan Pablu, gegenwärtig in Omsk, als Vertreter in Rußland. Benes bemerkte weiter, die Entscheidungen seien im völligen Einvernehmen mit den politischen Führern des Landes der Czecho-Slowaken getroffen worden. Kraft dieser Entscheidungen der Nation und des Heeres der Czecho-Slowaken übernimmt daher der Rat als vorläufige Regierung die Leitung der politischen Geschäfte des Landes der Czecho-Slowaken und knüpft mit den Alliierten Beziehungen an. Pichon antwortete, daß er sich glücklich schätze, die Czecho-Slowaken anerkennen zu können.

Das Reuter-Bureau meldet aus London unter dem 22. Oktober: In maßgebenden Kreisen wird die deutsche Antwort als nicht geschäftlicher, sondern als rein argumentativer Vorschlag betrachtet. Der in Regierungs-, diplomatischen und politischen Kreisen zur deutschen Note eingenommene Standpunkt ist der, daß sie keine Note, sondern nur eine Art von Rederei ist, dazu bestimmt, das Fehlen einer Antwort zu verdecken. Eine hochgestellte amtliche Persönlichkeit hat sich dahin ausgesprochen, es sei eine schlecht verhieltene Unaufrichtigkeit. Die Regierung habe die Note im einzelnen noch nicht erwogen, obwohl der Premierminister und seine Amtsgenossen heute längere Beratungen abhielten.

Lloyd George erklärte bei einem Empfang der interalliierten parlamentarischen Kommission, die Notwendigkeit, nach dem Krieg zusammenzuarbeiten, werde ebenso wesentlich sei wie während des Krieges.

Das „Berner Intelligenzblatt“ meldet aus London: Balfour setzte den Delegierten des polnischen Nationalkomitees in Großbritannien Sabanski davon in Kenntnis, daß die englische Regierung die nationale polnische Armee als selbständige alliierte und kriegführende Macht anerkenne.

Im polnischen Kabinett übernimmt das Ministerpräsidium Jwierzynski, das Ministerium des Äußern Glombinski; Kriegsministerium und Finanzministerium bleiben vorläufig unbesetzt. Außerdem wird in der nächsten Zeit eine Reihe von Ministern ohne Portefeuille ernannt. Das neue Ministerium besteht vorwiegend aus Anhängern der zwischenparteilichen Klubs. Die Linke hielt sich von der Kabinettsbildung fern. In der Parteilosenkonferenz wurde die Frage der Einberufung der Nationalversammlung erörtert, die aus 100 Mitgliedern bestehen soll, 50 aus dem Königreich Polen, 25 aus Galizien und 15 aus Posen, der Rest aus den ganzen Gebieten.

Der „Pariser Herald“ meldet aus New York: Seit Freitag macht sich ein merkliches Nachlassen der Friedensaussichten bemerkbar. Auch von der neuen deutschen Note verspricht man sich keine schnelle Beendigung des Krieges. Wohl aber sei die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen gegeben. Die Frage des Waffenstillstandes

Das Drama von Glossow.

Originalroman von S. Courts-Mahler.

(65. Fortsetzung.)

Ein leichtes Schelmglächeln flog über ihr Gesicht. „Welch ein Verlust wäre das für Sie gewesen?“ Über ihrem Lächeln vergaß er fast zu antworten. Sie gingen nun Seite an Seite weiter. Er führte sein Pferd am Zügel. Und sie plauderten von allerlei alltäglichen Dingen. Sanna sah mit strahlenden Augen in sein gebräuntes rasiertes Gesicht und seine Augen ruhten mit einer ihm fremden Weichheit auf dem schlanken, lieblichen Gesicht.

Viel zu schnell kamen sie nach Glossow. Als sie das Herrenhaus vor sich liegen sahen, verabschiedete sich Herr von Verlach von seiner Begleiterin.

„Haben Sie Nachricht, wann Frau von Seltz kommt?“ fragte er.

„Nicht genau. Sie schrieb mir, daß sie heute oder morgen kommen würde, aber den Zug nicht genau bestimmen könne. Auf alle Fälle habe ich Order gegeben, daß zu jedem Zuge der Wagen an der Station ist.“

Er lachte.

„Weil Sie aus Erfahrung wissen, wie unangenehm es ist, wenn man auf der Station Gossorow ankommt und keinen Wagen zur Heimkehr hat.“

Sanna mußte ebenfalls lachen.

„Zumal nicht immer ein so freundlicher und bereitwilliger Helfer zur Stelle ist wie Sie, Herr von Verlach.“

„Also, bitte, empfehlen Sie mich Frau von Seltz, wenn sie ankommt, und bitte, lassen Sie es mich

wissen, wenn sie eingetroffen ist, damit ich ihr ein paar Blumen als Willkommen bringen kann.“

„Das will ich gern tun und bestimmt nicht vergessen.“

„Auf Wiedersehen also, mein gnädiges Fräulein.“

„Auf Wiedersehen, Herr von Verlach!“

Sie reichten sich mit warmem Druck die Hände und Sanna eilte heim, während er sich wieder in den Sattel schwang und im flotten Trabe davonritt. Es war bald Zeit zum Diner.

Sannas Gesicht hatte einen frohen, heiteren Ausdruck und sie atmete mit tiefen Zügen die laue Frühlingsluft ein.

17. Kapitel.

Als sie in die Halle trat, kam ihr Frau Heersfutt ganz aufgeregt und bestürzt entgegen.

„Ach, du lieber Gott, gnädiges Fräulein, das war eine schöne Bescherung, als der Wagen vom Bahnhofe zurückkam,“ sagte sie leise und hastig.

„Was ist denn geschehen? Ist Frau von Seltz etwas passiert?“ fragte Sanna erschrocken.

„Nein, nein — Frau von Seltz ist noch gar nicht angekommen. Aber dafür ein anderer Besuch, von dem Sie nicht sehr erbaut sein werden. Der Wagen hat Frau von Rehling mitgebracht, mit zwei Kieftoffern. Da stehen sie noch.“

Sanna sah erschrocken auf die Koffer.

„Tante Anna!“ rief sie erblassend.

Frau Heersfutt nickte.

„Leider ist nun ausgerechnet mein Mann nicht hier. Ich glaube, der hätte sie gleich wieder fortgefahren, ehe sie Ihnen zu Gesicht gekommen wäre. Aber ich kannte

sie ja nicht und ehe ich wußte, wer sie war, stand sie schon mit ihren Koffern hier und schob mich mit stolzer Miene und bösen Augen beiseite, als ich ihr den Weg verstopfen wollte. Ich sagte ihr, daß Sie nicht zu Hause seien. Da winkte sie mir sehr von oben herab: „Schon gut! — Zeigen Sie mir ein Zimmer, wo ich mich restaurieren kann und servieren Sie mir schnell einen Imbiß. Der Zug hatte keinen Speisewagen. Bis meine Richte heimkommt, werde ich mich bescheiden. Sie können aber schon immer einige Zimmer für mich instand setzen lassen, ich bleibe längere Zeit hier!“ So sagte sie mit einer sanften, aber sehr dringlichen Lebenswürdigkeit, die keinen Widerspruch duldet. Ich mußte doch auch erst hören, was Sie für Bestimmungen treffen, gnädiges Fräulein. Einen Imbiß habe ich der Dame servieren lassen, aber die Koffer habe ich noch nicht weitertransportieren lassen.“

Sanna hatte die Zähne wie im Krampf zusammengebissen. Am liebsten wäre sie davongelaufen oder hätte sich verleugnen lassen. Aber das ging nun freilich nicht an. Zum mindesten mußte sie Tante Anna nun begrüßen und nach ihrem Begehr fragen.

„Wenn sie nicht wieder fortgeht — ich weiß dann nicht, was ich tun soll, liebe Frau Verwalter. Ich habe solche Angst vor ihr,“ sagte sie zaghaft.

Da richtete sich aber Frau Heersfutt kampfbereit auf.

„O, wenn ich weiß, daß ich in Ihrem Sinne handle, dann werde ich die Dame energisch hinauskomplimentieren. Sie sollen keine Angst haben. Ich will ihr nicht raten, Ihnen nur ein Härtchen zu krümmen.“

(Fortsetzung folgt.)

werde so gut wie gar nicht mehr diskutiert. — Dem „Matin“ zufolge wird sich Wilson nur mit der bedingungslosen Übergabe zufrieden geben. Ebenfalls sei ein Waffenstillstand möglich, solange Deutschland nicht ohne weiteres die Bedingungen fest annimmt. Die Alliierten werden sonst warten, bis ihr Sieg Früchte trage.

Der Krieg.

Telegramme des t. t. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 24. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

24. Oktober:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern wuchs im Abschnitt zwischen Brenta und Piave und im Montello-Gebiete das feindliche Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit an. Auch sonst entwickelte die feindliche Artillerie lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Stärkerer feindlicher Druck aus dem Raume von Zaječar veranlaßte uns, die Front der Verbündeten auf Jagobina zurückzunehmen. Hier wurden stärkere serbische Angriffe abge schlagen.

Der Chef des Generalstabes.

Aus dem Heeresauschusse der österreichischen Delegation.

Wien, 24. Oktober. Im Heeresauschusse der österreichischen Delegation brachte Del. Dr. Korosec die Vorfälle in Fiume zur Sprache und bat den Kriegsminister, mit Rücksicht auf die Unvollständigkeit der bisher eingelangten Berichte sofort über die Vorfälle in Fiume Aufschluß zu geben. Er richtete ferner an den Minister das Ansuchen, alles aufzubieten, damit das Militär, das in diesem Falle der Vollstrecker des Volkswillens war, keiner Verfolgung ausgesetzt werde. — Der Kriegsminister erklärte, er werde sofort nach Einlangen der bezüglichen Berichte die Anfrage beantworten. — Ferner erörterte der Kriegsminister den Entschluß, die Monarchie im Sinne der Vorschläge Wilsons umzugestalten. Zu diesem Problem tritt die schwierige Aufgabe der Zurückführung der Armee. Der Minister weist auf das traurige Beispiel Rußlands hin und bemerkt, dieselben destruktiven Kräfte scheinen auch bei uns am Werke zu sein. Da die Bildung nationaler Staaten garantiert ist, kann es unmöglich im Sinne der Nationalregierung sein, daß sich diese Staatsgebilde auf dem Bürger- oder Hungerkrieg aufbauen. Die heute noch gemeinsame Armee mit ihrem Milliardenwerte repräsentierenden Kriegsmaterial muß so lange erhalten bleiben, bis jene Umformung erfahren hat, die durch die staatliche Neuordnung bedingt ist. Es handelt sich darum, ob dieser gewaltige Umwandlungsprozeß sich in Ruhe und Ordnung oder unter erneutem Blutvergießen vollziehen soll.

Das Herrenhaus.

Wien, 24. Oktober. Das Herrenhaus setzt die Debatte über die Regierungserklärung fort. Dr. Ritter von Wilsinski betont die große Bedeutung der südslawischen Frage und erklärt es für einen politischen Fehler, diese Frage im Rahmen Österreichs lösen zu wollen. Wenn die Monarchie und die Dynastie vor einer Katastrophe gerettet werden sollen, kann dies nur geschehen, wenn man alle Südslaven, österreichische und die ungarischen, zu einem Staate vereinigt. In der polnisch-ukrainischen Frage stehen die Polen auf dem prinzipiellen Standpunkt, daß das geschichtliche Polen wieder auferstehen und daß Galizien Polen wieder erstattet werden müsse. Der Majorität und der Minorität sollen örtlich die gleichen Rechte gewahrt werden. Dann werden sich die Ruthenen unter den Polen wie im eigenen Staate fühlen. Den Ruthenen müssen selbstverständlich auch noch andere Rechte verfassungsmäßig sichergestellt werden, so das Recht auf die Universität und auf eine Wahlordnung, nach der sie im polnischen Reichstag entsprechend der Bevölkerungszahl vertreten sein sollen.

Der czechische und der südslawische Nationalrat.

Wien, 24. Oktober. Einem ausgegebenen Communiqué zufolge hielten die Delegierten des czechischen und des südslawischen Nationalrates unter dem Vorsitz der beiden Präsidanten Kramář und Korosec gestern und heute in Wien Beratungen ab, worin die durch die Note Wilsons an Österreich-Ungarn geschaffene Lage besprochen wurde. Bei den Beratungen wurde eine einheitliche Auffassung der Situation und das vollständige Einvernehmen bezüglich des weiteren Vorgehens der beiden Repräsentanten festgestellt.

Der Vollzugsausschuss der deutsch-österreichischen Nationalversammlung.

Wien, 24. Oktober. Der Vollzugsausschuss der deutsch-österreichischen Nationalversammlung hat in der heute abgehaltenen Sitzung die Frage der Bildung einer deutsch-österreichischen Regierung unter Übernahme der Verwaltung Deutsch-Österreichs durch sie beraten und folgenden Beschluß gefaßt: Um den Frieden möglichst bald herbeizuführen, einen Bürgerkrieg zwischen den Nationen zu verhüten und die Volksernährung sicherzustellen, ist es notwendig, die Regierungsgewalt den Nationen zu übergeben. Der Vollzugsausschuss beauftragt das Präsidium, unverzüglich Verhandlungen mit der österreichischen Regierung und mit den anderen Nationalräten, insbesondere mit dem czechischen und dem südslawischen Nationalrat, einzuleiten und ihnen folgende Vorschläge zu machen: 1.) Die Verwaltung der einzelnen Sprachgebiete wird den Vollzugsausschüssen der einzelnen Nationen übergeben. 2.) Es wird eine gemeinsame Delegation der Nationalräte der einzelnen Nationen gebildet, welche die Übergabe der Verwaltung an die Nationen einverständlich zu leiten und die ganzen noch gemeinsamen Angelegenheiten zu verwalten hat. 3.) Der Waffenstillstand ist durch eine gemeinsame Delegation zu schließen, die Friedensverhandlungen dagegen sind von den einzelnen Nationen vollkommen selbstständig zu führen. Über diese Verhandlungen und ihr Ergebnis ist an den Vollzugsausschuss und dann an die Nationalversammlungen zu berichten. Die Nationalversammlung hat die endgültige Entscheidung zu treffen. Der Vollzugsausschuss hat den Entwurf einer Note an den Präsidenten der Vereinigten Staaten über die Frage des Waffenstillstandes und des Friedens beschlossen. Die Note wird der Nationalversammlung, die für Mittwoch den 30. d. M. einberufen wird, zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Ferner hat der Vollzugsausschuss den Text der an das Deutsche Reich und an die neutralen Regierungen zu sendenden Noten, in denen die Konstituierung des neuen deutsch-österreichischen Staates mitgeteilt wird, festgesetzt.

Das ungarische Abgeordnetenhaus.

Budapest, 24. Oktober. (Ungar. Korr.-Bur.) (Fortsetzung des Berichtes über die Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses am 23. Oktober, in der die Depesche über die Vorfälle in Fiume zur Verlesung kam.) In großer Erregung strömen die Abgeordneten in die Couleure und begeben sich in den Kuppelsaal, wo zahlreiche Reden gehalten werden. Die Abgeordneten der Karolyi-Partei fordern, daß die Regierung ungesäumt zurücktrete und durch eine Regierung ersetzt werde, die das Vertrauen des ganzen Landes genießt und an der auch die gegenwärtig im Parlament nicht vertretenen, namentlich die Sozialdemokraten, teilnehmen sollen. Auch Graf Andrássy und Graf Apponyi befürworten eine Änderung in der Regierung, mahnen aber, Ruhe zu bewahren. Schließlich begeben sich die Abgeordneten wieder in den Saal und es ertönen ungestüme Rufe, die Sitzung wieder zu eröffnen. Um 6 Uhr war die Sitzung auf fünf Minuten suspendiert worden, indes dauerte es bis 1/10 Uhr abends, bis die Sitzung wieder eröffnet wurde. Nach Wiedereröffnung derselben ergreift Ministerpräsident Dr. Wekerle unter allgemeiner Erregung das Wort zu folgenden Ausführungen: Von Stunde zu Stunde lasten immer schwerere Verhältnisse auf uns. Nur durch die Vereinigung aller unserer nationalen Kräfte können diese Verhältnisse von uns abgewendet und jenes große Ziel verwirklicht werden, das im Interesse der Integrität unseres Landes unter Wahrung seiner Einheit unbedingt verwirklicht werden muß. Unter solchen Umständen beabsichtige ich, morgen vor Seine Majestät zu treten mit der Erklärung, daß ich mich unter den gegebenen Verhältnissen nicht für geeignet erachte, die Geschäfte weiterzuführen. Ich werde Seiner Majestät den Vorschlag machen, eine neue Regierung zustande zu bringen, die unter Teilnahme sämtlicher Parteien des Hauses sich konstituieren soll und die eventuell auch außerhalb des Hauses befindliche nationale Kräfte einbezieht. Die Auffassungen, die uns voneinander getrennt haben, bezogen sich nicht auf den Abschluß eines Friedens, auch nicht auf die Sicherung der Unabhängigkeit und Selbständigkeit des Landes. Ich kann behaupten, daß auch hinsichtlich der Modalitäten kaum wesentliche Unterschiede aufgetaucht sind. Aber in einer Hinsicht waltete tatsächlich eine große Differenz in der öffentlichen Meinung und diese bezog sich auf das Wahlrecht. Hinsichtlich des Wahlrechtes stellten wir uns sämtlich auf denselben Standpunkt. Auch die Gegner der Ausdehnung des Wahlrechtes anerkennen die Notwendigkeit, daß unter den gegebenen Umständen das Wahlrecht weiter ausgedehnt werden soll. Tatsächlich wird das allgemeine Wahlrecht nicht bloß programmgemäß ausgesprochen. Zunächst ist aber das Aktuellste der Abschluß des Friedens. So lange, bis die Konstituierung der neuen Regierung erfolgt ist, wolle sich der Ministerpräsident der Vorbereitung des Fried-

ensabschlusses widmen. Als eine weitere dringende Pflicht bezeichnet er die Sicherheit, Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Landes, die Sicherung der Landesgrenzen und das Einbringen der außerhalb unserer Landesgrenzen befindlichen Teile der ungarischen Armee (lebhafter allgemeiner Beifall und Handklatschen), wofür der Ministerpräsident positive Garantien schaffen wolle. Der Ministerpräsident ersucht das Haus, alle Umgestaltungen mit Ruhe und Würde durchzuführen, die nur dann von Erfolg begleitet sein werden, wenn sich ohne Unterschied der Partei alle nationalen Kräfte vereinigen. — In diesem Augenblicke kommt es zu einem lebhaften Zwischenfall. Ein Abgeordneter ruft: „Was wird mit der Pressefreiheit geschehen?“ Aus der Journalistenloge wird gerufen: „Hoch die Pressefreiheit! Nieder mit der Zensur!“ Im Saale wird gerufen: „Es lebe die nationale Presse! Es lebe die oppositionelle Presse!“ — Der Präsident kann nur mit Mühe Ruhe schaffen und schließt unter allgemeinem Lärm die Sitzung. Er ersucht um die Ermächtigung, wenn die politische Lage es möglich erscheinen lasse, einvernehmlich mit der neuen Regierung die nächste Sitzung des Hauses einzuberufen. Der Antrag des Präsidenten wird mit großer Mehrheit angenommen.

Demission der gesamten ungarischen Regierung.

Budapest, 24. Oktober. Ministerpräsident Dr. Wekerle begab sich heute früh nach Gödöllő, wo er um 9 Uhr früh vor Seiner Majestät in Audienz erschien.

Budapest, 24. Oktober. (Ungar.-Bureau.) Offiziös wird verlautbart: Ministerpräsident Dr. Wekerle hat in der heutigen Audienz bei Seiner Majestät die Demission der gesamten Regierung überreicht, die vom Monarchen angenommen wurde. Seine Majestät beauftragte bis zur Ernennung der neuen Regierung Doktor Wekerle mit der Führung der Agenten.

Demission des Ministers des Äußern Grafen Burian.

Budapest, 24. Oktober. (Ungar.-Bureau.) Seine Majestät hat die Demission des Ministers des Äußern Grafen Burian angenommen und an seine Stelle den Grafen Julius Andrássy zum Minister des Äußern ernannt.

Die Selbständigkeit Ungarns.

Budapest, 24. Oktober. (Ungar.-Bureau.) Wie „Magyar Tudósító“ von zuständiger Seite erfährt, hat Seine Majestät die Vorschläge des Kabinetts Wekerle betreffs der Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Landes sowohl in den auswärtigen Angelegenheiten, wie bezüglich des Heeres und der gesamten wirtschaftlichen Angelegenheiten genehmigt und zu deren Unterbreitung im Parlamente die Bewilligung erteilt.

Die Lage in Fiume.

Budapest, 24. Oktober. (Ungar.-Bureau.) Wie „Magyar Tudósító“ von kompetenter Stelle erfährt, ist in Fiume die Ruhe und Ordnung wieder eingekehrt. In der Stadt sind ungarische Truppen eingetroffen, welche die Aufständigen hinausdrängten. Auf den Straßen herrscht Stille. Der Gouverneur Tefelsalussy befindet sich in seinem Amte und versieht seine Agenten. Die Verbindung zwischen dem Gouverneur und Budapest besteht in vollem Maße aufrecht.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 24. Oktober. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. Oktober:

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Lys-Niederung dauern Teilkämpfe an. Südwestlich von Deynze schlug die seit dem 14. Oktober täglich im Kampfe bewährte 52. Reserve-Division unter Generalleutnant Walborf erneute Angriffe des Gegners an der Bahn Deynze-Waereghem ab. Weiberseits von Bichte setzten wir uns in vorlehter Nacht vom Gegner etwas ab und schlugen den Feind, der gestern in der Gegend von Haesteert angriff, zurück. Auf feindlicher Seite haben die belgischen Landeinwohner an diesem Kampfe teilgenommen. Tournay und Valenciennes liegen unter englischem Feuer. Bei Tournay und in der Schelde-Niederung erfolgreiche Vorkämpfe. Weiberseits von Solesmes und Le Cateau nahm der Gegner mit frisch eingesetzten Divisionen auf fast 30 Kilometer Breite seine mit großem Ziele angelegten Angriffe wieder auf. Im Harpies-Grunde ist dessen erster Ansturm am frühen Morgen gescheitert. In wiederholten Angriffen stieß er im Laufe des Tages weiberseits von Romeries bis in die Gegend von St. Martin und Salesches sowie auf Vandignies vor. In der Mitte der

Schlachtfeld brachten wir den beiderseits der Römerstraße Le Cateau—Bavay angreifenden Feind in der Linie Poiz—Bouffies zum Stehen. Südlich von Bouffies hat die schon in den letzten Schlachten besonders bewährte Radfahrertruppe weiteres Vordringen des Feindes verhindert. Südöstlich von Le Cateau sind mehrfache Anstürme des Feindes völlig gescheitert. Zwischen Pommereuil und Cattillon kämpfende schleswig-holsteinische, medlenburgische, hanseatische und württembergische Regimenter haben gegen gewaltige Übermacht ihre Stellungen behauptet. Das Füsilierregiment Nr. 112 unter seinem Kommandeur Oberst von Alberti hat hier Besonderes geleistet. Südlich von Cattillon blieben die gegen den Sambre—Dise-Kanal vorgehenden Angriffe in unserem Feuer liegen.

Zwischen Dize und Serre zeitweilig Artilleriekampf, dem auf dem anderen Ufer feindliche Angriffe folgten. Sie wurden in unserem Feuer und durch Gegenstoß abgewiesen. Teilangriffe des Gegners gegen den Souche-Abschnitt nördlich von Pierrepont scheiterten. Das eng bewohnte und mit Flüchtlingen angefüllte Montcornet liegt unter starkem französischem Feuer.

Östlich der Aisne beschränkte sich der Feind gestern auf sehr starke, durch heftiges Feuer unterstützte Teilangriffe. Bayern und württembergische Pioniere haben die Höhen nordöstlich von Vouziers gegen viermaligen Ansturm gehalten. Östlich von Vouziers haben sich in den letzten Kämpfen Teile der ersten Gardeinfanteriedivision unter Major Grafen von Eulenburch besonders hervorgetan. Zwischen Digny und Grandpré schlugen elsässische, thüringische und hessische Truppen feindliche Angriffe ab. Die Hauptlast des Kampfes trug das Infanterieregiment Nr. 17, das sich wiederum unter seinem Kommandeur Major Stobbe besonders bewährte.

Auf beiden Maas-Ufern nahmen die Angriffe der Amerikaner wieder größeren Umfang an. Aus den Wäldern von Vantheville und nördlich von Cunel stießen sie mit starken Kräften und von Panzerwagen begleitet gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen und erlitten in unserem zusammengefaßten Feuer schwere Verluste. Östlich der Maas dauerten heftige Kämpfe um die Walddhöhen beiderseits der Straße Consenboye—Dambvillers bis zum Abend an. In harten Kämpfen und in erfolgreichen Gegenstößen warfen brandenburgische und sächsische Bataillone in mehrfachem Ansturm die Amerikaner zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In heftigen Gebirgskämpfen haben unsere Nachhut das Beziehen neuer Stellungen beiderseits von Paracé gesichert.

Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Berlin, 24. Oktober. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. Oktober, abends:

Erfolgreiche Teilkämpfe in Flandern. Östlich von Solesmes und Le Cateau sind erneute schwerste Angriffe der Engländer gescheitert. Sie blieben auf östlichen Geländegewinn beschränkt.

Von den anderen Fronten nichts Neues.

Der Reichstag.

Berlin, 24. Oktober. In der heutigen Reichstags-Sitzung erklärte Staatssekretär Dr. Solf gegenüber verschiedenen Fragen über die Haltung der Regierung zu den Grundsätzen des Präsidenten Wilson, die Regierung weise jeden Zweifel auf das entschiedenste zurück. Was Elsaß-Lothringen und die Polen betrifft, ist ohne weiteres klar, daß die Regierung, da diese Länder unter den 14 Punkten aufgeführt sind, mit der Regelung beider Fragen durch die Friedensverhandlungen einverstanden ist. — Nach abgeführter Debatte wurde die Verfassungsvorlage in zweiter Lesung mit einer von den Mehrheitsparteien beantragten Abänderung angenommen, wonach zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches die Zustimmung des Bundesrates und des Reichstages erforderlich ist. Friedensverträge sowie diejenigen Verträge mit fremden Staaten, welche sich auf die Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Bundesrates und des Reichstages. Hierauf stimmte das Haus über den Antrag der Mehrheitsparteien, wonach dem Reichskanzler das Vertrauen ausgesprochen werden soll, namentlich ab. Der Antrag wird mit 193 gegen 52 bei 23 Stimmenthaltung angenommen. Gegen den Antrag stimmten die Konservativen und die unabhängigen Sozialdemokraten. Die Polen, die Elsässer und die Dänen enthielten sich der Abstimmung. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Morgen findet die dritte Lesung der Verfassungsänderungen statt.

England.

Balfour gegen die Rückgabe der deutschen Kolonien.

London, 23. Oktober. (Reuter.) In einer in London gehaltenen Rede betonte Balfour die Wichtigkeit der Aufrechterhaltung unversehrter Verbindungen zwischen den einzelnen Teilen des britischen Reiches und erklärte, daß es sich unter keinen Umständen mit der Unversehrtheit und Einheit des britischen Reiches vertragen, daß die deutschen Kolonien an Deutschland zurückgegeben werden.

Wichtige Besprechungen in London.

Bern, 23. Oktober. Laut „Progrès de Lyon“ fand in London eine außerordentlich wichtige Konferenz statt, an der die höchsten militärischen und Marinebehörden der Entente teilnahmen. Als deren Ergebnis seien innerhalb weniger Tage Ereignisse von größter Bedeutung für die Entente zu erwarten.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Wilsons Antwort an die Deutsche Regierung.

Haag, 24. Oktober. Das „Hollands Nieuws Bureau“ meldet aus Washington: Das Auswärtige Amt in Washington gab folgende Antwort: „Das Staatssekretariat des Auswärtigen Amtes an den Geschäftsträger der Schweiz, mit der Wahrung der deutschen Interessen in der Union betraut.

Auswärtiges Amt, am 23. Oktober 1918.

Mein Herr!

In Berücksichtigung der Mitteilung der Deutschen Regierung vom 20. Oktober, welche Sie übermittelten, beehre ich mich, Sie zu benachrichtigen, daß der Präsident mich beauftragt hat, folgendes darauf zu antworten:

Nachdem der Präsident der Vereinigten Staaten die feierliche und klare Erklärung der Deutschen Regierung erhalten hat, daß sie rückhaltslos die Friedensbedingungen annehmen, die in seiner Botschaft vom 8. Jänner 1918 an den Kongreß der Vereinigten Staaten niedergelegt sind, sowie die Grundsätze einer Regelung, welche in den folgenden Botschaften bekundet wurden, namentlich in der Botschaft vom 27. September, und daß die Deutsche Regierung wünscht, die einleitenden Schritte bezüglich ihrer Anwendung oder Durchführung zu besprechen und daß ihr Wunsch und ihr Zweck somit nicht seitens derjenigen erfolgt, die bisher Deutschlands Politik diktierten und den gegenwärtigen Krieg im Namen Deutschlands führten, sondern seitens einer Regierung, welche die Mehrheit des Reichstages vertritt und für die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes spricht; nachdem der Präsident außerdem das weitere Versprechen der Deutschen Regierung erhalten hat, daß die Gesetze der zivilisierten Welt sowohl zu Wasser als zu Lande als auch in der Luft an den Streitkräften der Gegner beobachtet werden sollen, empfindet der Präsident, daß er nicht länger verweigern kann, mit den Regierungen der mit der Regierung der Vereinigten Staaten verbündeten Feinde der Frage eines Waffenstillstandes näher zu treten. Er hält es aber für seine Pflicht, neuerdings zu erklären, daß der einzige Waffenstillstand, den er sich vorzuschlagen ermächtigt fühlt, nur ein solcher sein könnte, welcher die Vereinigten Staaten und die mit ihnen verbündeten Mächte in einer Lage lassen würde, um den Abmachungen, die getroffen werden könnten, jene Kraft beizulegen, die eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten seitens Deutschlands unmöglich machen würden. Der Präsident hat folglich seinen Notenwechsel mit den gegenwärtigen deutschen Behörden den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten als Mitkämpfer alliiert ist, übermittelt mit dem Vorschlage, falls diese Erklärungen geeignet sind, den Frieden zu den angegebenen Bedingungen und Grundsätzen zu bewerkstelligen, ihre militärischen Ratgeber und die militärischen Ratgeber der Vereinigten Staaten einzuladen, um mit den gegen Deutschland alliierten Regierungen die notwendigen Bedingungen eines deutschen Waffenstillstandes zu unterbreiten, der die Verhältnisse der betreffenden Völker vollständig wahren würde und den alliierten Regierungen das unbeschränkte Recht zur Sicherung der Einzelheiten eines Friedens, mit denen die deutsche Regierung sich einverstanden erklärt hat, zu verbürgen und durchzusetzen, vorausgesetzt, daß sie einen Waffenstillstand für möglich halten. Seine Annahme durch Deutschland wird den besten und konkreteren Beweis der unzweideutigen Annahme der Bedingungen und Grundsätze des Friedens seitens Deutschlands bieten, woraus die deutsche Aktion entspringt.

Der Präsident fühlt, daß er selbst nicht ganz aufrichtig wäre, wenn er nicht betonte, und zwar in möglichst aufrichtiger Form, aus welchen Gründen außerordentliche Sicherung verlangt werden muß. So bedeutungsvoll und wichtig die Verfassungsänderung auch

zu sein scheint, welche der Staatssekretär des Äußern in seiner Note ausspricht, scheint es doch, daß das Programm einer Regierung, welche dem deutschen Volk verantwortlich ist, bis jetzt noch nicht vollständig ausgesprochen wurde oder daß irgend eine Garantie besteht oder erwogen wird, daß die Änderung der Grundsätze oder der Durchführung, über die jetzt eine Übereinstimmung erreicht wurde, dauernd sein wird. Außerdem tritt nicht klar zutage, ob der Kern der gegenwärtigen Schwierigkeiten getroffen ist. Es ist möglich, daß künftige Kriege unter Kontrolle gestellt werden, aber der gegenwärtige Krieg, der jetzt zur Diskussion steht, war es nicht. Es ist klar, daß das deutsche Volk kein Mittel besitzt, um zu befehlen, daß die deutschen Militärbehörden sich dem deutschen Volkswillen zu unterwerfen haben, und daß die Macht des Königs von Preußen, die Politik des Reiches zu kontrollieren, noch unerschüttert ist, daß der entscheidende Militarismus noch immer in den Händen derjenigen liegt, die bis jetzt die Herren Deutschlands waren.

In dem Gefühle, daß die ganze Welt jetzt davon abhängt, daß klar gesprochen wird, und auch von dem aufrichtigen und geraden Verlangen abhängt, betrachtet es der Präsident als seine Pflicht, ohne auch nur zu versuchen, irgend etwas, was schroff klingt, zu mildern, zu sagen, daß die Völker der Welt kein Vertrauen haben können zu den Worten derjenigen, welche bisher die Herren der deutschen Politik gewesen sind, und abermals zu betonen, daß beim Friedensschluß und bei dem Verjuche, die endlosen Verleumdungen und Ungerechtigkeiten dieses Krieges ungeschehen zu machen, die Regierung der Vereinigten Staaten mit keinen als denjenigen Vertretern des deutschen Volkes verhandeln kann, welche Sicherung für eine verfassungsmäßige Haltung bieten als die wirklichen Beherrscher Deutschlands. Wenn mit den militärischen Beherrschern und der monarchischen Autorität, welche Deutschland jetzt hat, verhandelt werden müßte oder wenn nur die Aussicht bestünde, daß wir mit ihnen später zu tun haben bei den internationalen Verpflichtungen des Deutschen Reiches, dann darf Deutschland keinen Frieden verlangen, sondern muß sich ergeben. Es kann nichts dabei gewonnen werden, wenn diese essentiellen Dinge unausgesprochen bleiben.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Hochachtung

La jing.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat anbefohlen, daß den 1st-Leutnanten des 1st-Regiments 27 Josef Marx, Kommandanten der Trägerkomp. 1/bh 4 und 7/bh 4, und Anton Pavise beim Radvaon 2 für tapferes Verhalten vor dem Feinde die Allerhöchste belobende Anerkennung bei Verleihung der Schwerter bekanntgegeben werde. Weiters hat Seine Majestät dem 1st-Regiment 17 Josef Pavise des 3d 17 für vorzügliche Dienstleistung in besonderer Verwendung das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

— (Aus dem Landesauschusse.) Der Stellvertreter des Landeshauptmannes in der Leitung der Amtsgeschäfte, Dr. Karl Triller, sieht den Parteien in seiner Amtskanzlei (landschaftliche Burg, zweiter Stod) an jedem Werktag von 9 bis 10 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags zur Verfügung.

— (Begünstigungen für ältere verwitwete Soldaten.) Im vorigen Jahre ist im Abgeordnetenhaus ein Antrag gestellt worden, solche Soldaten zu entheben. Das Landesverteidigungsministerium hat ein Gutachten des Chefs des Erziehungswesens eingeholt und dieser hat folgendes erklärt: „Ich muß mich aus prinzipiellen Gründen gegen den Antrag auf generelle Enthebung von Soldatenwitwen, die Väter unverstorbener Kinder sind, aussprechen. Durch die Entlassung der Geburtsjahrgänge 1865 und 1866 und bevorstehende Verwendung des Geburtsjahrganges 1867 im Hinterlande ist eine Grenze erreicht, die ohne schwere Schädigung der Interessen der Armee nicht mehr überschritten werden kann und darf. Ich bin jedoch damit einverstanden, daß in einzelnen, ganz besonders berücksichtigungswürdigen Fällen eine Ausnahme geschaffen wird, indem auf gestellte und genau überprüfte Bitten eine Enthebung oder, wo es möglich ist, eine Transferierung in die Heimat erfolgen kann. Die Geburtsjahrgänge 1885 bis 1900 wären jedoch von allen Enthebungen unbedingt ausgeschlossen.“ — Soldaten, die Witwen sind und Kinder haben, sollen also auf Grund dieses Gutachtens bei der Bezirkshauptmannschaft (Magistrat) um Enthebung ansuchen. Wird die Enthebung nicht bewilligt, sollen sie beim Rapport um Transferierung in die Heimat bitten.

— (Vorarbeiten für die personelle Demobilisierung.) Die feinerzeitige Abrüstung der in militärischer Dienstleistung stehenden Militärpersonen ist derart beabsichtigt, daß grundsätzlich zuerst die ältesten Jahrgänge entlassen

werden. Zur Förderung des Wiederaufbaues der Friedenswirtschaft und des Erwerbslebens soll jedoch sofort nach Erlassung des Demobilisierungsbefehles eine Anzahl von namentlich zu bezeichnenden, besonders qualifizierten Personen, deren ehefte Rückkehr zu ihrem bürgerlichen Berufe im Interesse der Wiederbelebung des Wirtschafts- und Erwerbslebens liegt, vorzeitig aus der militärischen Dienstleistung entlassen werden. Ihre Auswahl ist für Industrie, Handel und Gewerbe von paritätisch aus Vertretern der Unternehmer und der Arbeiterschaft zusammengefügten Berufskommissionen vorzunehmen. Diese Kommissionen werden in kürzester Zeit gebildet werden. Die Anforderungen seitens der interessierten Stellen werden ausschließlich an die Berufskommissionen zu richten sein, über die noch nähere Daten zur Verlautbarung gelangen werden. Die stempelfreien Anforderungsverzeichnisse werden rüchlich jeder für die vorzeitige Entlassung angesprochenen Person folgende Angaben zu enthalten haben, deren Beschaffung den Interessenten selbst obliegt: 1.) Vor- und Zuname, 2.) Geburtsjahr und -Ort, 3.), 4.), 5.) Zuständigkeitsort, 6.) Bezirk und -Land, 7.) Truppenkörper, Anstalt, Evidenzbehörde usw., 8.) Charge, mit Angabe des Dienstpflichtverhältnisses, bezw. der Zugehörigkeit zum Landsturm, 9.) Asienjahr, 10.) Musterungsjahr, 11.) Anforderende Stelle (genaue Adresse), 12.) Dienstverhältnis des Angeforderten in der Zivilanstellung. Von einem solchen Ansuchen sind jedoch vorläufig folgende Mannschaftenspersonen und Gageisten (Offiziere, Militär-, Landwehr- und Landsturmbeamte sowie Gageistenaspiranten) ausgeschlossen: a) alle Berufsgageisten (Gageistenaspiranten); b) alle präferenzdienstpflichtigen Mannschaften, das sind jene auf Grund des Wehrgesetzes zu einem ein- bis vierjährigen Präferenzdienst assentierte Dienstpflichtigen, die mit 31. Dezember 1917 den gesetzlich vorgeschriebenen Präferenzdienst noch nicht vollstreckt hatten; c) alle nichtaktiven Gageisten (Gageistenaspiranten) und Landsturmmänner nachstehender Geburtsjahrgänge, und zwar: bei der Kavallerie und reitenden Artillerie: 1895, 1896 und 1897, bei der Kriegsmarine: 1894, 1895, 1896 und 1897, bei allen übrigen Truppen-, Waffengattungen, Branchen u. dgl.: 1896 und 1897; d) alle sonstigen Reservengageisten (Gageistenaspiranten), die mit 31. Dezember 1917 den gesetzlich vorgeschriebenen Präferenzdienst noch nicht vollstreckt hatten; e) jene Gageisten (Gageistenaspiranten) und Mannschaften, die auf solchen Fahrzeugen der See- und Flußschiffahrtsgesellschaften eingeteilt sind, die bei der Kriegsmarine oder der Heeresverwaltung (Seetransportleitung oder Zentraltransportleitung, Schiff) in Verwendung stehen. — Kriegsfreiwillige, gleichgültig, welchem Geburtsjahrgange sie angehören, können angefordert werden. Der Zeitpunkt, bis zu dem diese Verzeichnisse einzureichen sein werden, wird zugleich mit den Adressen der Kommissionen verlautbart werden. Bis dahin wird es sich für Arbeitgeber und Unternehmer aller Art empfehlen, die bezüglichen Anforderungsverzeichnisse nach Prüfung mit den anzupassenden Personen vorzubereiten. Doch wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Gesamtzahl der im Interesse des Wiederaufbaues der Friedenswirtschaft vorzeitig zu entlassenden Personen sehr eng begrenzt bleiben muß, damit nicht der Abtransport der Hauptmasse der heimkehrenden Krieger verzögert werde. Bei der Auswahl kann daher nur auf Personen Rücksicht genommen werden, deren ehefte Rückkehr unzweifelhaft im Interesse der Volkswirtschaft gelegen ist. Nach besonderen Verfügungen der Unterrichtsverwaltung wird auch ein Teil der Professoren, Lehrer, Hörer und Schüler höherer Bildungsanstalten der vorzeitigen Entlassung zugeführt werden. Das zur raschesten Wiederaufnahme der Seeschiffahrt und der Flußschiffahrt auf der Donau und deren Nebenflüssen notwendige Schiffahrts- und Werftpersonal wird von Amts wegen nach besonderen Anordnungen der Heeresverwaltung gleich zu Beginn der Demobilisierung vorzeitig entlassen werden. Das für eine vorzeitige Entlassung in Betracht kommende Personal der übrigen Binnenschiffahrt der Monarchie muß jedoch nach dem eingangs erwähnten Verfahren von den Unternehmern selbst mit Verzeichnissen angesprochen werden.

— (Durchführung von Kultivierungsarbeiten während der Demobilisierung.) Die Agrarministerialkommission im Ackerbauministerium hat sich an das Kriegsministerium gewendet, um die während der Demobilisierung frei werdenden militärischen Arbeitskräfte bis zu ihrer endgültigen Entlassung für die Ausführung von Kultivierungs-, Rodungen, Wegbauten größeren Umfangs heranzuziehen. Gleichzeitig wurden die unterstehenden Agrarbehörden beauftragt, über die auszuführenden Arbeiten Programme bereitzustellen.

— (Kranzablösung.) Statt einer Blumenpende für das Fräulein Celestine Schiffer hat Frau Eugenie R. v. unserer Administration den Betrag von 10 K für das Elisabeth-Kinderspital übermittelt.

— (Evangelische Kirchengemeinde.) Der Gottesdienst am Sonntag den 27. d., als am letzten Oktobersonntage, wird zum Informationsfestgottesdienste ausgetauscht werden.

— (Von den Görzer Mittelschulen.) Seine Majestät der Kaiser hat den Professor am Staatsgymnasium mit slovenischer Unterrichtssprache in Görz Andreas Pavc zum Direktor dieses Gymnasiums und den Professor an der Staats-Oberrealschule in Görz Jakob Zupančič zum Direktor an dieser Anstalt ernannt.

— (Zulassung der Einschreibung privater Briefe im Feldpostverkehr.) Vom 1. Oktober angefangen ist im Feldpostverkehr, und zwar sowohl zur Armee im Felde als auch von der Armee im Felde, die Einschreibung solcher privater Briefe zulässig, die wichtige Schriftstücke (Urkunden, Dokumente) enthalten. Der Einschluß von Bargeld und Wertpapieren ist verboten. Andere Arten von Briefsendungen (Postkarten, Drucksachen und Warenproben) sind von der Einschreibung ausgeschlossen. Das Gewicht der eingeschriebenen Briefe ist auf 250 Gramm beschränkt. Giltstellung, Nachnahmebelastung und Rückscheine sind unzulässig. Die eingeschriebenen privaten Briefe unterliegen den mit erstem September festgesetzten Gebühren, und zwar für einen Brief bis 20 Gramm 20 h, für je weitere 20 Gramm 5 h, und der Einschreibgebühr von 25 h; sie müssen vollständig frankiert aufgegeben werden. Die Gebühren sind ausnahmslos durch Briefmarken zu entrichten. Eine Haftung für diese eingeschriebenen Briefe wird nicht übernommen. Die Einschreibung von Briefen, deren Inhalt den vorstehenden Bestimmungen offensichtlich widerspricht, wird von den Postämtern abgelehnt.

— (Wie beugen wir der Verkehrsnot im Frachtenverkehr vor?) Die Eisenbahn hat zunächst den großen Bedürfnissen der Kriegswirtschaft zu dienen. Lokomotiv- und Wagenbauanstalten haben Mangel an Baustoffen und Arbeitskräften, können daher den Bestellungen nicht voll genügen. Die Kohlenaufbringung ist wesentlich geringer als im Vorjahre. Der Frachtenverkehr für bürgerliche Zwecke muß daher weitestgehend eingeschränkt werden. Jedermann muß mithelfen, den Bahnweg zu entlasten. Jede nicht unbedingt erforderliche Sendung im Eisenbahnwege ist zu vermeiden. Der bürgerliche Bedarf ist dort zu decken, wo er auf dem kürzesten Wege bezogen werden kann. Das Fahren von Frachten auf Umwegen zur Zielstation — aus welchem Grunde immer — ist zu vermeiden. Von einer Hin- und Herbefrachtung von Gütern, d. i. einer Änderung des Ursprungsweges während des Laufes des Gutes ist abzuweichen. Bei Versendungen von Massengütern sind Laderaum und Ladegewicht bis zur Tragfähigkeit des Wagens voll auszunützen. Die Empfänger kleinerer Sendungen ein und derselben Zielstation mögen sich im Einvernehmen mit der Aufgabestation zu Bezugsgemeinschaften zusammenschließen, um die Wagenausnützung zu fördern. Empfänger und Absender haben im Einvernehmen zu arbeiten. Es dürfen nur so viele Wagen zur Güterverladung verlangt werden, als in der Beladefrist beladen werden können. In der Empfangsstation sollen nur so viele Wagen einlaufen, als der Empfänger rechtzeitig entladen kann. Es muß die rascheste Beladung und Entladung und die schnellste Abfuhr der Güter, und zwar auch an Sonn- und Feiertagen, durchgeführt werden, da sonst Störungen in der Entladung eintreten, Wagenstauungen unvermeidlich werden und die notwendige Bewegungsmöglichkeit auf den Gleisen unterbunden wird. Die rascheste Entladung und beschleunigte Abfuhr ist insbesondere bei jenen Verpflugs- und Düngemitteln durchzuführen, welche leicht dem Verderben unterliegen und die Ernährungsmöglichkeit der Bevölkerung beschränken.

— (Die Grippe im Jahre 1733.) Aus Pariser Aufzeichnungen aus dem Februar 1733 gibt das „Journal des Döbats“ folgendes wieder, was als Beitrag zur Geschichte der Grippe interessieren mag: „Am 6. und 7. dieses Monats war von 5 Uhr abends an ein so dichter und schwarzer Nebel, daß man die angezündeten Laternen nicht sah. In der Straße ging jedermann mit Fackeln und Kerzen in der Hand und dabei hatte man noch seine liebe Not, Weg und Steg zu finden. Der Nebel, der sich über Paris verstreute, ist von Winden aus Deutschland herbeigeführt worden, die voll Bösartigkeit sind, denn in allen Städten des Königreichs herrscht ein epidemischer Katarth, von dem jedermann ergriffen ist. Aus Straßburg, Besancon und anderen Städten mit großer Garnison wird gemeldet, daß man nur einen Teil der Stadt offen läßt, weil es an Offizieren und Soldaten für den Wachdienst fehlt. In Paris hütet mehr als ein Drittel der Bevölkerung das Bett und die Chirurgen haben alle Hände voll mit Aderlassen zu tun. Der Katarth ist nicht gefährlich, aber in Reims sollen viele Leute gestorben sein. Hier ist fast niemand verschont geblieben und der Wirt des Opernhauses verkauft jetzt nicht wie sonst Liköre und Trüffeln, sondern Lederzuder gegen den Katarth, so sehr ist dieser verbreitet.“

— (Verstorbene in Laibach.) Ivan Dostal, Stadtkamer, 72 Jahre; Anna Mauri, Magd, 26 Jahre; Theresia Logaja, Arbeiterin, 48 Jahre; Maria Plankar, Fabrikarbeiterin, 25 Jahre; Maria Pirman, Amtsdienersgattin, 28 Jahre; Franz Begaj, Maschinenfeger, 34 Jahre; Genobefa Kastelic, Magd, 16 Jahre; Herta Karolina Mittel-

lehner, Bankbeamtenstochter, 10 Monate; Maria Jančar, Arbeiterin, 20 Jahre; Franziska Sabernik, Dachbedersgattin, 46 Jahre.

Kino Ideal. Programm für heute Freitag den 25. Oktober: Vorgeführt wird der hochinteressante Film „Der Verleumdung“ od. „Der Geburtstag des Meisterdetektivs“, spannender Detektivfilm in drei Akten von Hans Krall. Phantasten des Aristide Carre. Hauptrollen: Viktor Janson, Felix Vash und Käthe Gaad. Zweiter Film: „Der falsche Demetrius“, ausgezeichnete Film-Burleske in drei Teilen nach Ideen von Max Bauer, bearbeitet vom B. Kollinghof. In der Hauptrolle der bestbekannte Weltkomiker Arnold Ried. Dieses außerlesene Programm spielt bis Montag den 28. Oktober und ist für die Jugend nicht geeignet. Kino Ideal.

Approvisionierungsangelegenheiten

— (Das Fleisch für die Gastwirte und die Anstalten) wird heute nachmittags von 1 bis 3 Uhr in der Josefikirche abgegeben werden.

— (Ausländisches Fleisch) wird morgen und am Montag von halb 7 bis halb 9 Uhr vormittags in der Josefikirche abgegeben werden.

— (Fleisch auf die grünen Legitimationen B.) Parteien mit den grünen Legitimationen B erhalten heute und morgen in der Josefikirche Fleisch zu ermäßigten Preisen in folgender Ordnung: heute nachmittags von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 1—200, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 201—400, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 401—600, von halb 5 bis 5 Uhr Nr. 601—800, von 5 bis halb 6 Uhr Nr. 801—1000; morgen nachmittags von 1 bis halb 2 Uhr Nr. 1001—1200, von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 1201—1400, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 1401 bis 1600, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 1601—1800, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 1801—2000, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 2001—2200, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 2201 bis 2400, von halb 5 bis 5 Uhr Nr. 2401 bis zum Ende. Das Kilogramm kostet 2 K 80 h.

— (Erdäpfel für den achten und neunten Bezirk.) Parteien des achten Bezirkes erhalten morgen nachmittags bei Mühleisen Erdäpfel in folgender Ordnung: von halb 2 bis halb 3 Uhr Nr. 1—120, von halb 3 bis halb 4 Uhr Nr. 121—240, von halb 4 bis halb 5 Uhr Nr. 241—360, von halb 5 bis halb 6 Uhr Nr. 361 bis zum Ende. — Parteien des neunten Bezirkes erhalten morgen vormittags bei Mühleisen Erdäpfel in folgender Ordnung: von 8 bis 9 Uhr Nr. 1—120, von 9 bis 10 Uhr Nr. 121—240, von 10 bis 11 Uhr Nr. 241 bis zum Ende. — Auf jede Person entfallen zehn Kilogramm, das Kilogramm kostet 34 h.

— (Getreideankauf in Krain.) Die Kriegsgetreideverkehrsanstalt hat von der heurigen Ernte folgende Mengen an Brotgetreide (Weizen, Roggen, Gerste) übernommen:

In der Bezirkshauptmannschaft	Vom 13. bis 20. Oktober in q	Zusammen bis zum 20. Oktober in q	Zusammen in % von dem vorgelieferten Kontingente
Adelsberg	21	109	36 %
Gottschee	51	301	43 %
Gurkfeld	28	954	26 %
Krainburg	303	2393	73 %
Laibach	16	1360	68 %
Littai	35	1572	92 %
Loitsch	—	—	0 %
Mannsdorf	27	155	26 %
Rudolfswert	271	1667	42 %
Stein	12	1591	72 %
Tschernembl	—	896	75 %
Zusammen	764	10998	55 %

Von den getreideproduzierenden Bezirken sind bis jetzt in der Getreideablieferung am meisten die Bezirke Gurkfeld und Rudolfswert zurückgeblieben, obwohl Unterkrain die Kornkammer unseres Landes genannt wird. Das Getreide, das die Landwirte Krains an die Laibacher Zweigstelle der Kriegsgetreideverkehrsanstalt abgeben, wird ausschließlich zur Approvisionierung der Zivilbevölkerung des Landes Krain verwendet. Krain benötigt nämlich — wenn man die jetzige Kriegsquote zur Grundlage nimmt — zur Approvisionierung der Unterkrain jährlich etwa 2500 Waggons Brotgetreide. Bisher wurde dieser Abgang größtenteils durch Zuschüsse von Rumänien sowie aus den ungarischen und den tschechischen Ländern gedeckt. Die eingetretenen Zustände lassen es aber befürchten, daß diese Zufuhren ausbleiben werden und daß unser Land hinsichtlich der Versorgung mit Brotgetreide für einige Dauer auf sich selbst angewiesen sein wird.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Konzert Sochn.) Für das heute abends um 1/28 Uhr im großen Saale der Tonhalle stattfindende Konzert

des Sopranisten Alfred Hoehn zeigt sich eine rege Teilnahme. Hoehn ist in Laibach ein stets willkommener Gast, der immer Neues und Großes zu sagen weiß. — Die Vortragsordnung lautet: 1.) Brahms: Variationen über ein Thema von Gändel, Op. 24; 2.) Beethoven: Waldstein-Sonate; 3.) Chopin: a) Ballade, F-Moll, b) Nocturno, Es-Moll, c) Etüde, G-Moll (Oktaven); 4.) Schumann: Carnaval, Op. 9. — Eintrittskarten in der Buch- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg sowie an der Abendkasse.

— (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Heute bleibt das Theater geschlossen. — Morgen geht zum erstenmale der Operettenschlager „Die Rose von Stambul“ von Brammer und Grünwald, Musik von Leo Fall, in Szene. Die Nachfrage nach dieser Operette, die in Wien bereits über 500mal gespielt wurde und noch immer Repertoirestück ist, ist überaus groß. Daher findet übermorgen die erste Wiederholung des Stückes statt, während am Nachmittag um 3 Uhr zum letztenmale bei ermäßigten Preisen die Operette „Die Faschingsfee“ von Willner und Östreicher, Musik von Kalman, zur Darstellung gelangt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß aus technischen Gründen eine nochmalige Wiederholung dieser so sehr beliebt gewordenen Operette nicht stattfinden kann.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Wien, 25. Oktober. Die Österreichisch-ungarische Bank versendet folgende Mitteilung: In den letzten Tagen hat sich sowohl in Deutschland als auch bei uns im Zahlungsverkehr ein empfindlicher Mangel an Banknoten bemerkbar gemacht, der im Publikum vielfach besprochen wird. Seitens der Österreichisch-ungarischen Bank wird mitgeteilt, daß dieser Banknotenmangel ausschließlich darauf zurückzuführen ist, daß die Notendruckerei der Österreichisch-ungarischen Bank vorübergehend aus technischen Gründen, insbesondere aus Mangel an geschulten Arbeitskräften, nicht in der Lage ist, der gesteigerten Nachfrage voll zu genügen. Diese technischen Schwierigkeiten haben insbesondere auch zur Folge, daß die Giroguthabungen der Geldinstitute bei der Österreichisch-ungarischen Bank von dieser augenblicklich nicht

voll in Banknoten flüssig gemacht werden können. Die Österreichisch-ungarische Bank arbeitet unter vollster und intensivster Ausnützung der vorhandenen Betriebsanlagen an der Herstellung der notwendigen Banknotenmenge und wird in kurzer Zeit den Bedarf wieder voll zu befriedigen in der Lage sein. Um auch bis dahin jede Störung des Zahlungsverkehrs zu verhindern, hat sich die Österreichisch-ungarische Bank bereit erklärt, von ihr anzustellende zinslose A vista-Kassenscheine, ferner jene Vorräte an Darlehenskassenscheinen, welche auf Grund der einschlägigen Bestimmungen gegen Banknoten verwechselbar sind, für den Zahlungsverkehr zur Verfügung zu stellen. Ferner wird die Österreichisch-ungarische Bank, um den Geldinstituten die sofortige Verfügung über ihre Giroguthabungen zu ermöglichen, auf Verlangen der Institute deren Schecks auf die Österreichisch-ungarische Bank agnoszieren. Alle vorbenannten Zahlungsmittel werden selbstverständlich nach Behebung der erwähnten technischen Schwierigkeiten auf Verlangen des Inhabers an den Schaltern der Bank gegen Banknoten umgetauscht werden.

Budapest, 24. Oktober. (Ungar-Bureau.) In der heute abgehaltenen Konferenz der christlichen Volkspartei, in der auch Minister Graf Adorján Jáchy erschien, wurde beschlossen, korporativ den Austritt aus der 48er Verfassungspartei anzumelden.

London, 24. Oktober. (Reuter.) Die „Times“ schreiben in einem Kommentar zur Rede des Reichskanzlers: Wenn die Deutschen nicht einen gerechten Frieden ohne Gewalt annehmen wollen, dann werden sie mit Gewalt gezwungen werden, einen gerechten Frieden anzunehmen. Der Unterschied zwischen der deutschen Gewalt und der Gewalt ohne Grenzen, die Wilson anzuwenden vorschlägt, wenn es notwendig sein sollte, besteht darin, daß die Gewalt der Alliierten im Dienste der Gerechtigkeit steht. — „Daily News“ sagen: Die Schilderungen des Prinzen Max von der Änderung in der Regierung Deutschlands lassen nicht darauf schließen, daß der entschiedene Wille besteht, eine scharfe Probe darauf zu machen, wer die Macht in Deutschland tatsächlich besitzt. — „Daily Chronicle“ erklärt: Die Rede des Prinzen bringt uns nicht weiter. Er spricht von einem Frieden der Gerechtigkeit. Schließt die Gerechtigkeit

Entschädigungen für Deutschlands Verbrechen ein? Wir freuen uns, daß Balfour eine ausgesprochene Erklärung über die Frage der Kolonien abgegeben hat. Die tatsächliche Verfügung über die Kolonien ist Sache der Friedenskonferenz.

Christiania, 24. Oktober. Die diesjährigen Wahlen ergaben bisher einen Zuwachs von 50.000 Stimmen für die Rechte und 20.000 Stimmen für die Regierungspartei. Bisher sind gewählt: 25 von der Rechten, 15 von der Linken und 8 Sozialdemokraten.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Galgen im Sprichwort.) Welche große Bedeutung der Galgen im Leben der Völker hatte, ersieht man aus seiner zahlreichen Anwendung in den sprichwörtlichen Redensarten. Der Galgen, an dem gar nicht selten Verbrecher hingen, denn früher war die Todesstrafe auf vielerlei mehr gesetzt als heute, wo nur der Mord, und selbst der nicht immer, mit dem Tode bestraft wird, mußte selbstverständlich die Phantasie dauernd beschäftigen. „Er hat ein Galgengeſicht“, „er ist ein Galgenſtrich“ sind noch heute landesübliche Redensarten. „Wer für den Galgen geboren ist, ersäuft nicht“ heißt ein altes Sprichwort, das in fremden Sprachen ähnlich vorkommt. So lautet ein lateinisches: „Ben das Geſchick hängen will, der geht nicht in den Wogen unter“; ein ungarisches: „Wem der Galgen beſtimmt iſt, der ſtirbt nicht in der Donau“; ein czechiſches: „Wer hängen ſoll, erſäuft nicht, und wenn das Waſſer bis über den Galgen liefe“; ein franzöſiſches: „Der Galgen verliert ſein Recht nicht“; ein ſpaniſches: „Der Galgen nimmt ſich, was ihm gehört“. Ein altdeutſches Wort aber ſagte: „Was an den Galgen gehört, in einer Muſchel über den Rhein fährt!“ In Polen aber ſagt man „Wen der Herrgott für die Vögel aufgeſpart hat, wird nicht zum Fiſchfutter.“ Daß Reiffein für den Galgen wird durch mannigfache Redensarten ausgedrückt: „Er iſt ein Galgenvogel“; „Er muß nach Stridburg reifen“, „Er muß mit der Seilerſtochter Hochzeit machen“; „Er wird mit des Seilers Halſtuch beſchenkt werden“; „Er iſt ein Galgenkandidat“.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Wir offerieren in beschränkten Quantitäten aus feinsten Tee-Rum

Edelbranntwein erzeugten 40%igen

in Fässern und Flaschen zu billigsten Tagespreisen.

Vereinigte Weinbrennereien, G. m. b. H., Wien, II., Ob.-Donaustraße 49.

Telegr.: „Vereinigte Weinbrennereien Wien“.

3300 2-2

Schnittholz-Einkauf.

Weiche Bretter, Pfosten, Latten, Kantholz, ebenso Buche, Eiche und alle andere Laubholzmaterialien, jedes Quantum per prompte und spätere Lieferung, sucht bei sofortiger Kassa 3261 6-4

Holzgroßhandlung Weiß, Wien, IX., Währingerstraße 33-35.

! MASSENVERSAND !

von Feldpost-Christbäumchen mit Lichtern,

Weihnachtzweigen und Dekorationen etc.

Mustersendungen von K 50.—, 100.—, 200.— durch 3268 5-3

A. Amort, Blumen- u. Palmen-Export, Eggenberg bei Graz.



Der Einkauf von Uhren-, Gold- u. Silberwaren ist

Vertrauenssache

deshalb wenden Sie sich bei Bedarf an die Firma

F. Čuden Sohn gegenüber der Hauptpost.

Soeben erschienen:

Stempel und Gebühren

im Verwaltungsverfahren und im : Handels- und Gewerbeverkehr : Unter Heranziehung der Spruchpraxis des Verwaltungsgerichtshofes für den Handgebrauch.

Herausgegeben von 3123

Dr. Karl Dobrans, k. k. Finanzrat. Preis K 4-95.

Vorrätig in der Buch- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Monatzimmer

nett eingerichtet, mit elektrischer Beleuchtung, ist an einen ständigen Herrn sofort zu vermieten.

Anzufragen: Levstikgasse Nr. 21, II. Stock, links. (Haus der Krainischen Baugesellschaft.) 3325 2-1

Schöne Badewanne, aus rotem künstl. Marmor, 6 Petroleumhängelampen, 20 Zündhölzerbehälter, 1 Schinkenaufspanner, alles neu,

ist zu verkaufen.

Anfrage: Sodna ulica Nr. 5, Parterre links. 3326 2-1

Vollkommen neue

Kleinkinderwäsche-Garnitur

zu verkaufen

(eventuell gegen Lebensmittel).

Anzufragen, bezw. zu besichtigen von 2 bis 3 Uhr nachmittags Südbahnstraße Nr. 32, Parterre rechts.

Ungebrauchter, tadelloß gut erhaltener

Wintermantel

(Friedensstoff), ist zu verkaufen.

Näheres in der Administration dieser Zeitung 3328

Möbliertes

Monatzimmer

mit zwei Betten, wird per sofort zu mieten gesucht.

Anträge unter „Monatzimmer“ an die Administration dieser Zeitung. 3322

Geräumiges 3313 2-1

Geschäftslokale

somit zu vergeben:

Kaiser-Josef-Platz Nr. 10.

HAUS

in einer Laibacher Vorstadt gelegen, für Gasthaus und Geschäft sehr geeignet,

ist um 35.000 Kronen zu verkaufen.

Anfrage: Sodna ulica Nr. 5, Parterre, links. 3327 3-1